



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2008

---

## **Faktisches zum Mythos Radio Beromünster. Rückblick auf 77 Jahre Radiogeschichte**

Schade, E

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-95276>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Schade, E. Faktisches zum Mythos Radio Beromünster. Rückblick auf 77 Jahre Radiogeschichte. In: Neue Zürcher Zeitung, 27 December 2008, 12.

# Faktisches zum Mythos Radio Beromünster

## *Rückblick auf 77 Jahre Radiogeschichte*

Von Edzard Schade

Wenn die technischen Anlagen des einstigen Mittelwellen-Landessenders Beromünster am 28. Dezember abgeschaltet werden, dann geht eine radiotechnische Ära zu Ende. Als Programm gibt es «Beromünster» schon lange nicht mehr. Was bleiben wird, ist dessen Mythos.

Radio Beromünster erhielt in seiner 77-jährigen Geschichte drei Leben: als Programmkonzept, als Mittelwellensender und schliesslich als Mythos, als der es längst Eingang ins überzeitliche kollektive Gedächtnis gefunden hat. Seit der Sendereröffnung 1931 bildete Radio Beromünster in der Deutschschweiz ein Synonym für Radio schlechthin, aber auch spezifisch für zuverlässige und etwas lehrmeisterliche Informations-, Kultur- und Unterhaltungsangebote, bei denen stets das redaktionelle Bemühen um Qualität, Vielfalt und Ausgewogenheit spürbar war. Die Vielfalt äusserte sich in oft abrupten Programmwechseln – von Marschmusik hin zu Opernklängen oder von staatspolitischen hin zu kindergerechten Wortsendungen. Das Radio war als Einschaltmedium konzipiert und noch nicht als «durchhörbares» Begleitprogramm. Die Sendetitel lieferten in der Regel klare Hinweise auf die Zielgruppe: «Die Woche im Bundeshaus», «Kinderstunde», «Hausfrauenstunde» usw. Das eben war gelebte Einheit in der Vielfalt, die täglich Toleranz vor dem Empfangsgerät in der guten Stube erforderte.

Der Sender galt als gouvernemental, was bis in die 1960er Jahre kaum als Problem betrachtet wurde. Denn Radio Beromünster verkörperte die Schweiz und bot – zumindest für die Mehrheit – eine akustische Interpretation von Deutschschweizer Identität. Radio Beromünster diente auf diese Weise als helvetische Richtschnur – für Integrierte und Dissidenten. Das war die besondere Dienstleistung des Monopolradios als Massenmedium. Darin gründet der Mythos «Beromünster».

### **Radio als geistige Landesverteidigung**

Radio Beromünster war wie die SRG als Ganzes 1931 in eine schwierige Zeit hinein geboren worden. Die sozial- und gesellschaftspolitischen Konflikte verschärften sich als Folgen der Weltwirtschaftskrise auch in der Schweiz. Der schrittweise Niedergang der Demokratie in Kontinentaleuropa wurde von einer Mehrheit der Bevölkerung als Bedrohung, von den durchaus zahlreichen antidemokratischen Kräften aber als Weckruf verstanden. In dieser politisch aufgeheizten Stimmung der 1930er Jahre schränkte der Bundesrat schrittweise den publizistischen Spielraum des Radios ein. 1933 musste sich die SRG trotz heftiger Gegenwehr auf eine konsequent regierungstreue Radioberichterstattung verpflichten. Die Linke war damals noch nicht im Bundesrat vertreten, kontroverse politische Debatten fanden bis zum Kriegsende 1945 nicht vor offenem Radiomikrofon statt.

Die Krisenjahre boten Radio Beromünster und der SRG dennoch die Möglichkeit, sich als Massenmedium zu profilieren. Die Radiomacher beteiligten sich aktiv an der bundesrätlichen «Kulturbotschaft» von 1938, welche die Grundlage der geistigen Landesverteidigung bildete. Die SRG forderte zusätzliche Programm-Mittel

und begründete dies mit ihrer herausragenden Rolle bei der Vermittlung schweizerischer Identität. Die Programme stärkten das Bewusstsein für regionale Eigenheiten und seien ein Bekenntnis «zu den allen drei Landesteilen gemeinsamen Idealen wahrer Demokratie, echten Verantwortungsgefühls des Einzelnen gegenüber dem Volksganzen und Ehrfurcht der Gesamtheit vor der Würde des Einzelnen». So werde der Zusammenklang der Landessender «zum eindrucksvollsten Zeugnis echt europäischen Zusammenlebens und Zusammenwirkens». Ihre programmliche Umsetzung fand diese Form demokratischer Landesverteidigung in unzähligen Kultur-, Heimat- und Truppensendungen, Sozial-, Gewerbe- und Industriereportagen, faktenorientierten Nachrichtensendungen und eben auch in weltpolitischen Lageberichten. Internationale Bekanntheit erreichte die «Weltchronik», die ab 1940 vom Historiker Jean Rodolphe von Salis verfasst und gelesen wurde.

Das in den Krisenjahren entwickelte spezifische publizistische Verständnis als Monopolmedium prägte auch während des Kalten Kriegs bis in die 1960er Jahre hinein die aktuelle Berichterstattung, wie SRG-Zentralpräsident André Guinand im Jahresbericht von 1966 erklärte: «Das Monopol, über das die SRG verfügt, verpflichtet zu einer gewissen Zurückhaltung und Vorsicht, vor allem, wenn die höheren Interessen der Schweiz berührt werden; dies vielleicht auf Kosten ihrer Anziehungskraft.» Guinand klagte aber auch darüber, dass sich nicht mehr alle Programmverantwortlichen daran orientierten.

### **Zielgruppenspezifische Servicewelle**

Mit dem raschen Aufstieg des Fernsehens zum neuen Leitmedium hatte das Radio als Einschaltmedium ausgedient. Schrittweise wandelte sich das Radio von einem Gemischtwarenladen hin zu immer klarer profilierten Angeboten, die nicht mehr der gesamten Bevölkerung, sondern nur noch spezifischen Zielpublika gerecht werden wollten. Die SRG reagierte auf den medialen Umbruch mit einer tiefgreifenden Reorganisation. Die 1964 als erste Regionalgesellschaft der SRG gegründete Radio- und Fernsehgesellschaft der Deutschen und Rätoromanischen Schweiz (DRS) baute das Radio stark um, führte stündliche Nachrichten ein, erweiterte die Lokalsendungen, vergrösserte das Korrespondentennetz, entwickelte magazinartige Begleitprogramme und gab ihren beiden Radioprogrammen ab 1968 ein klares Musikprofil.

Das Konzept der sprachregionalen Landessender hatte auf programmlicher Ebene damit ausgedient. Als Programm verschwand Radio Beromünster, als Anfang 1967 die Programmansage «Schweizerischer Landessender Beromünster» durch «Schweizer Radio» ersetzt wurde. Als technische Anlage diente der Mittelwellensender noch mehrere Jahrzehnte zur Verbreitung von SRG-Sendungen: in den letzten Jahren für das volkstümliche Spartenprogramm DRS Musikwelle. Der Mythos «Beromünster» lebt weiter – auch im Konzept von der SRG als «idée suisse».